

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 15 (1909)

Artikel: Drei Briefe aus dem Zwölferkrieg
Autor: Türlér, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-128484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Briefe aus dem Zwölferkrieg.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Private Briefe sind gewöhnlich interessanter als offizielle Aktenstücke. Sie enthalten nicht nur kleine Details über die äußern Ereignisse, wovon andere Quellen schweigen, — sie fesseln den Leser durch die persönlichen Verhältnisse des Brieffschreibers, die man kennen lernt, und seine Beziehungen zum Empfänger des Briefes. Wenn auch der nachfolgende Brief¹⁾ unsere Kenntnis vom äußern Gang der Ereignisse vom 21.—28. Mai 1712 nicht zu vermehren vermag, so interessiert es uns doch sehr, die Stimmung eines Thuner Kriegers in jenen Tagen, seine persönlichen Erlebnisse und allerlei kulturhistorische Einzelzüge zu erfahren. Zeremoniös wird die Ehefrau mit Ihr angeredet und unter dem trübseligen Eindruck der bestandenen Gefahr der Marsch nach Mellingen am 21. Mai, die Einnahme dieses Städtchen und das Gefecht vor Bremgarten am 26. Mai dargestellt.

Der Brieffschreiber, Johann Baumann von Thun²⁾, Sohn des Bendicht und der Anna Stern, geb. 1683, war Notar, 1714 wurde er Gerichtschreiber zu Uten-dorf, 1721 Stadtschreiber, 1739 Ratsherr, 1744 Spitalvogt. Nachdem er als Ratsherr 1756 demissioniert hatte, starb er am 4. Febr. 1766. Am 12. März 1711 vermählte er sich mit Salome Lanzrein (1688—1764),

¹⁾ Wir verdanken seine Kenntnis der gest. Mitteilung des Hrn. Regierungsrat G. Bohner, in dessen Familienpapieren eine alte Kopie des Stückes liegt.

²⁾ Wir schulden die Nachweise der Personen Hrn. Pfarrer Ed. Bähler in Thierachern.

Tochter des Gerbers Heinrich Lanzrein (1657—1713, Febr. 13.), welcher 1694 Ratsherr, 1699 Seckelmeister und 1702 Benner geworden war. Seit 1694 war er Hauptmann der 2. Auszügerkompagnie des Oberländer Regiments und machte als solcher den sog. Toggenburger- oder zweiten Billmergen- oder Zwölfertkrieg mit. Durch seine Frau Anna Rubin, die Tochter des Benners Jakob Rubin, war Lanzrein nahe verwandt mit dem Benner und spätern Oberst Joh. Fankhauser von Burgdorf, dessen Frau Magdalena Rubin war. Fankhausers Umsicht und Entschlossenheit war zum guten Teile der Sieg der Berner in der sog. Staudenschlacht vor Bremgarten zu verdanken.

Der „Schwager Jakob“ war Hans Jakob Lanzrein, geb. 1679, gest. 1750, Mitglied des Großen Rates 1710, Außerzöllner 1736.

Frauen

Frauen Salome Baumann eine(r) gebohrne(n) Landts-
reinin werde diß zu beliebiger entschließung in Thun.

Vielgeliebte Frauw.

Die Strümpf, so ihr mir durch den Albrecht Werth-
müller ¹⁾ übersandt, habe sehr wohl empfangen, und zwar
zu einer solchen Zeit, da ich sie höchstens bedürftig ware;
In demne Wir 36 stund lang auf dem Feld vor Brem-
garten under einem unbeschreiblichen plazregen ohne
einigen gehalten Schärm ligen, ja meistens nur stehen
müssen, worvon bald die ganze Armée wäre zu Schanden
gegangen ²⁾, sonderlich weilten Wir uns den Tag über

¹⁾ Der Bäcker Albrecht W. lebte von 1680—1731.

²⁾ „Die den 26. den ganzen Tag und Nacht durch, da
es unaufhörlich und noch den morndrigen ganzen Tag ge-

wegen der ohngemeinen Hitze sehr fattiquiert hatten, und ein solchen Durst in wählender Schlacht im Wald bey Bremgarten erlitten, der nicht außzusprechen wäre, also daß wenn Wir nicht endlich zu einem Bach, welcher aber wegen des vielen Durchlauffens der Soldaten ganz trüb gemacht worden, kommen wären, wir hätten vor großem Durst verschmachten müssen. Es hätte sich wahrhaftig bald zugetragen, daß auß meinem vermeinten Schimpf, dessen der Schwager Jacob mich letztlin beschuldiget, daß ich schon von euch habe Abschied genommen, wäre ernst worden, zumahlen uns Thuneren insgesambt Unsrer Leben sehr nach gestanden ist, wie ihr bald hören werdet, dann als Wir den . . vergangenen hujus, von Obmarsingen¹⁾ nacher Mellingen zu marchieren befehlet worden, sind wir noch zuvor auf einem Wald, darvor ein großer Hübel und Wald, auf dessen Höhe die Catholischen eine starke Wacht samt etwelchen stucken postiert hatten, zusammen versamlet und in eine Schlachtordnung gestellt worden, mit hartem Befehl, daß ein jeder scharpf laden solle. Nachdem solches geschehen ware, wurde von der ganzen Armée eine starke Parthey auf obgemelt Hübel Mehen-Grün geheißten, umb die daselbstige Höhe zu gewinnen, beordert, und als sie

regnet, da wir unter freyem Himmel stehen müssen, ausgestandene große Fatigue“ und besonders die Verwundung veranlaßten den General N. Tscharner am 29. einen kurzen Urlaub zu verlangen. (Zoggenburger Buch B. 607.)

¹⁾ Am Samstag, den 21. Mai zog das bernische Heer in einer Kolonne von Othmarsingen nach Mellingen, während eine 2. Kolonie von Gendshikon über das Mayengrün und Mägenwil ebendorthin marschierte. Baumann selbst befand sich bei der ersten Kolonne, das Bataillon des Majors Fankhauser bei der 2.

auf die Höhe dem find ins Gesicht kommen, wurde mächtig von dem find auf sie geseüret, weßwegen 3 Weltfche ins Gras beißen müssen, und 2 tödtlich plesfiert, dargegen haben die find auch schaden erlitten und ist selbigen 2 stücklin abgejagt worden mit Verlust unterschiedlicher cat(holischer) Soldaten; da dannen ist obige Parthey, darbey Herr Vetter Jandhausers Compagny auch ware, oben auf der bestiegenen Höhe und hiemit ob dem Wald durchmarchiert, um den find darin aufzusuchen und zu verfolgen, damit selbiger unserer undenher neben dem Wald durch die mit Geträid angefünten Güther marchierten Armée keinen schaden zufügen könne; maßen wir auf solche weise und vorsichtige Veranstaltung u(nserer) g(nädigen) H(erren) der Generalitet glücklich auf dem Feld grad ob Mellingen und zugleich die Herren von Zürich mit ihrem Bold anethalb der Reuß angelanget, gestalten das Stättlein Melligen, als es solches ersehen, hat es sich alsobald ohne einichen Loos Schuz auf Discretion ergeben, worüberhin man 1 Battallion von Berner und Züricher darin in Garnison verlegt, die übrigen aber sind theils campiert, theils aber, gleich wie auch wir, in die Catholisch(en) unbewohnten Dörffer verlegt worden, alda unsere Soldaten alles geplünderet, doch nicht so erschrecklich, wie die Weltfchen es gemacht haben, vor denen weder Häuser noch Kirchen nicht sicher gewesen, und das von der Generalitet gegebenen scharpfen Verbotts, daß bey Leib und Lebensstraf niemand nichts plünderen solle, vielfaltig übersehen, welchen aber alles hingehet. Nachdem nun Melligen sich den vergangenen Sonntag an beide Ständ Bern und Zürich ergeben, wurden wir beordert, vergangenen Donstag als den 26. diß¹⁾, auf

¹⁾ Im Kriegsrate hatten nach der Einnahme von Mel-

Fronleichnamstag, welcher von den Catholischen und sonderlich den Bremgartneren mit Losbrönnung vieler stücken als ein Hohes Fest sehrlich celebrirt worden, nach gemeldter Statt Bremgarten zu marchieren, welcher Ordre die ganze Armée g'horfamlich volg geleistet, in Hoffnung, wir werden so glücklich alda, als wie vor Melligen geschehen ankommen. Aber wird sind leider sehr übel betrogen worden; Indeme als wir in völliger Zugordnung etwan $\frac{1}{2}$ Stund hieher Brenngarten durch ein dicken Wald, welcher mit 8000 Catholischen Soldaten angefüllt ware, da oben durch das meiste Bold und undenher desselben in einen zugleich mit Wald umgebenen sehr engen Boden, darunder auch heid Compagnie von Thun waren, durchgehen wollen, gezogen sind, wurden die Weltischen Tragoner vorausgeschickt, um zu erfahren, ob der Weg guth seye, damit man richtig und ohne einichen Anstoß fortkommen könne, nachdeme aber diese Dragoner die Wacht der Catholischen erblickt, hatten sie Feür auf selbige gegeben, welche gegenteils auch auf sie losgebrennt, aber wie die Catholischen sich mit völliger Macht gegen unsere Dragoner an solchem fortheilhaftigen posten auf der Höhe des Walds, sehen lassen, sind sie mit Verlust ihres Herr Hauptmans Monsieur de Cassera, welcher samt noch 2 anderen Herren Officieren gleich in der ersten charge tod geblieben, diesere Flucht der Tragoneren, denen zwar wegen des schlimmen Wegs ihre lingen die Zürcher darauf gedrängt, zur Belagerung von Baden zu schreiten, während die Berner es für nötiger hielten, zuerst Bremgarten anzugreifen. Die beiden Vorschläge wurden den Regierungen von Bern und Zürich unterbreitet, worauf sich der Kriegsrat für den Angriff auf Bremgarten entschloß. Vgl. Em. v. Rodts Geschichte des Bernerischen Kriegswesens, III, 472 f.

Flucht zum Theil nicht zu verargen wäre, Wann sie nur die infanterey und fußvolck, darüber sie mit Gewalt gesprengt und ohne Verschonen gerönnnt, nicht so großen schaden und schrecken eingejagt hätten; Diese ohnvermuthete Rencontre hatten sich weder officierer noch Soldaten eingeildet, sonderlich weilien die Herren von Brenngarten noch 24 stund Zeit hatten, sich zu bedencken, ob sie sich gütlich begeben wolten, mit sicherem Versprechen, daß man ihnen inzwischen keine hostilitaeten noch findseligkeiten erzeigen werde¹⁾, meines erachtens ware das übel hierin, daß die Gelegenheit des Orts nicht so exact, wie aber auf Mahen-Grün beschehen, recognosciert worden ist; und da man in voller bataille und treffen gewesen, kein rechtes Commando mehr vorhanden ware, derowegen unsere Zugordnung in eine unbeschreibliche unordnung gerahen ist, also daß Teütsche und Weltische, Burger und Bauren, Oberländer und Argäumer under einander vermängt waren, der Juncker General Tscharner²⁾ als ein dapperer und vatterländischer Herr hat samt den Weltischen Herren Officieren, wie auch Hr. Major Fischer ihre Dapferkeit, sonderlich der Juncker General Tscharner, welcher gleich nachdeme er den Arm um die trouppen

¹⁾ Das ist nicht richtig. Am 26. morgens um 6 Uhr fand im Kloster Gnadenthal noch eine Zusammenkunft von bernischen und von luzernischen Abgeordneten statt, wobei die letztern für Bremgarten und die Freien Aemter Neutralität vorschlugen, während die erstern die Besetzung durch Zürich und Bern verlangten. Auch in die Forderung einer 24-stündigen Einstellung des Marsches und der Feindseligkeiten willigte die bernische Generalität nicht ein. v. Rodt, III, S. 480f.

²⁾ Niklaus Tsch. (1650—1737), Generalmajor in Holland, 1698—1702 Landvogt von Lausanne, Mitglied des Kleinen Rates 1708, Zeugherr 1714, Benner 1715.

anzuführen außgestreckt an den Fingern plessiert worden, wacker erzeigt, von übrigen Herren Officieren kan nichts sonderlich melden, wahr ist es, daß beide Compagnie von Thun die ehr gehabt, diesem blutigen Gefecht beizuwohnen und wann des Batters Compagnie auf ergangene ordre nicht wäre zu Hülf kommen, wurde das Gefecht noch lang gewärt haben; weil aber die Lucerner ersehen, daß man mit frischem Volck auf sie loos rönnt, haben sie sich in die Flucht begeben, worauf dann auf unserer seithen der Sig durch Gottes sonderbahr geleisteten Beystand, endlich erfolgt ist. Der Verlust ist auf unserer seithen an Todten bis 50 und plessierten über die 200 Soldaten und Officierer gezelt worden¹⁾, under die erste Zahl werden von den Burgeren als Toderfunden gezelt Jacob Stähli, der Hutmacher, welcher von einer stuck Kruglen gleich todgeschossen worden, des oberen Ruffern²⁾ Bauren Sohn als des Bereni Baumanns Mann ist in Hals geschossen worden, worvon er in 24 stunden hernach gestorben und auch beid begraben worden. Hr. Lieutenant Zohner³⁾ wurde mit einer Kruglen in Bauch getroffen, doch nicht tödtlich, von unserer Compagnie sind 2 Siegrißwylser blessiert worden und sind keiner tod geblieben, wiewohl allen Kruglen lings und rechts neben den Ohren geflogen sind. Auf dem Feld vor Brönngarten wurde

1) Laut der genauen Verlustliste im Bande II über den Toggenburgerkrieg zählte man 83 Tote und 187 Verwundete.

2) Wohl Ruffen in der Kohleren bei Thun. Nach der genannten Verlustliste hieß dieser Mann Jacob Schmid.

3) Joh. Zohner, Sohn des Johannes und der Magdalena Ritschard, geb. 1672, wurde 1697 Mitglied des Regiments, 1701 Großweibel, 1709 Waisenrichter, 1733 Seckelmeister und 1734 Benner. Er starb am 6. August 1739.

bald¹⁾ der Batter²⁾ und der Better zu Schmiden von einer
stück Kuglen, so aus dem Thurm in Brenngarten auf sie ge-
spielt worden, todgeschossen, indeme selbige dem Batter neben
den Ohren gefahren und das Ohr angerührt, auf der
Lucerner seithen sind bey 450 todne gezelt worden, ohne
die plessierten, deren Anzahl mann nicht wüssen mögen.
Wann ihr die Leuth alle so erbärmlich zerstoehen und
zerhaumen gesehen hätten, wie ich und andere, Es
wurde wahrhaftig eüch di Hor gen Berg aufstechen machen,
wenn wir hätten Beüt machen wollen, wir hätten schöne
sachen bekommen können, allein weilen ein jeder seines
Todts alle Augenblick erwarten gewesen, so haben wir
es underlassen, wiewohl die meisten dessen nichts geachtet,
es wird nächster Tagen auf Baden losgehen, Gott ver-
leihe einen glücklichen anfang und Außgang, Ich muß
bekennen, ich mache mir keine Hoffnung Thun mehr zu
sehen, dann wir sind gleich dem Vogel im Luft erlaubt,
Wormit ich eüch nebenst herzlicher salutation Göttlichem
Macht Arm wohl empfehle und verbleibe

Güter getreüwer Ehemann

Joh. Baumann.

Büblicken, den 28. May 1712, in größter Eil.

Mein schuldigen Gruß der Mutter, meinem Batter
und Bruder, Groß Mutter und baid Schwäger.

Schickt mir bey erster Gelegenheit noch ein Paar
Hosen nur von Zwischen leinig, damit wann meine
Läderhosen naß sind, ich umbwächßlen könne.

Im Jahre 1712 zog L. als Lieutenant aus und wurde am
1. Juni 1713 zum Capitainlieutenant der 1. Compagnie
befördert; 1734 wurde er Hauptmann der 2. Compagnie.

¹⁾ = beinahe.

²⁾ Hauptmann Lanzrein.

Wir schließen noch einen zweiten Brief an, der auch in anschaulicher Weise den Verlauf des Gefechtes vor Bremgarten darstellt. Der Schreiber desselben ist der Feldprediger Joh. Justus Ulrich, Pfarrer zu Laupen, welcher zugleich mit seinem Kollegen Niklaus Schmidt, Pfarrer in Belp, am 17. Mai 1712 vom Kriegsrat zum Feldprediger ernannt worden war. Der Brief ist schon durch Em. v. Rodt in seiner Geschichte des bernischen Kriegswesens (III. 458, Note 1005) zitiert.¹⁾

Auf dem Marsche von Mellingen nach Bremgarten trennte sich gleich nach Gößlikon eine linke Seitenkolonne von der bernischen Armee ab, um über Fischbach nach Bremgarten zu gelangen. Wie Pfarrer Ulrich, so wurde das ganze oberländische Regiment dieser linken oder zweiten Kolonne zugeteilt. Die erste Kolonne, die in einem Hohlwege im Walde zuerst angegriffen wurde, erlitt die größten Verluste.

Bremgarten, den 27. May 1712.

Gestern hätte ich nit gemeint, daß ich eüch mehr sehen werde, es war ein struber und heißer Tag. Wir waren vor Mellingen aufgebrochen auf der Herren von Zürich nöhtiges Anhalten umb hier vor Bremgarten zu ziehen; da wir keines Finds nit gewärtig waren und auf 2 Linien anmarschierten, da dem Hrn. Schmid von Belp die rechte und dem Hrn. Pred(ikanten) von Laupen die linke Linien gefallen, wir waren gleich weit mit einander avanciert, es war ein Viertel Stund Land zwischen beyden Linien. Da wurde die rechte Linien von den Lucernerren mit solchem Feür und einem schröcklichem Geschrey angegriffen, das nit zu beschreiben, es erfolgte ein

¹⁾ Uns liegt eine alte Kopie im bernischen Staatsarchiv vor.

allgemeines Ausreißen von den Unsrigen ganzer Batalions weiß, daß es erbärmlich zusehen ware. Wir konten die erste Linien mit secundiren, weilien zwischen beyden Linien ein gar tieffer Morast gelegen, hinden her hatten sy uns auch schon mit Jubelgeschrey umgeben und feüreten und giengen zu allen Seiten vor her gegen Bremgarten. Da wir hinauß hätten komen können, waren 6 Stuck gepflanzet, die erschröcklich feüreten, die erste Linien war im hollen Weg, da man sy allerseits süsilierte; wir in einem dicken Wald, also daß wir kein Find sahen, aber härd dick Kuglen durch das Gesträuch hinein kommen und die Stuck heftig wüteten. Da gienge die Noht an, weil wir in einem Land, da Stäg und Wäg uns unbekant; wohin wir uns wendeten, waren Find mit Schießen und Schreyen zu hören, die Noht war groß, weilien wenig Officierer sich sehen lassen. Da meinten wir, es wurde unfers Gebeins nit eins mehr davon kommen, ich beklagte nur unfers arme Land, welches nach solchem Verlust wurde von den Finden überfallen werden, allein der gnädige Gott war augenscheinlich by uns, dann auf der ersten Linien haben etliche Officierer das Bold so weit möglich gesamlet und den Find herzhafft angegriffen, es war ein entseßliches Feür beyderseits, auf unserer Linien hab ich dem Bold zu gesprochen und angezeigt, daß Fliehen für uns das aller elendiste wäre und keiner sich damit salvieren könne, habe darauf eine Hesperte genommen und mit dem J(unke)r von Wattenwehl von Trivelin¹⁾, der einzig von

¹⁾ Hans Franz v. Wattenwyl von Trivelin, Mitglied des Großen Rates 1710, kam beim Durchstich der Rander 1714 um. 1712 befehligte er die 6. Kompagnie des oberländischen Regiments.

den Officieren by uns gfin, ein Batalion angeführt und ihnen zugesagt, ich wolle by ihnen leben und sterben. Ein Stück Kugel troffe vor mir ein Dragoner und sein Pferd zu Todt und sprückte mir Noht und Blut in's Angesicht. Als ich Ploutons aufgeführt umb auf den Knien Feür zu geben, bekam ich einen Musquetenschuß an's Herz, aber, Gott lob, ich hatte die Canne¹⁾ an einen Knopf gehendct, durch welchen mir der Canne Knopf weggesprengt worden und außer einem harten Schlag, der mich schier zu Boden geworfen, kein Schaden genommen. Wir haben entlich durchbrechen können, von den Finden zwei schöne Stück und einen Pulverwagen abgenommen. Auf der ersten Linien wurden sy auch Meister und schlugen die Find, die so starck auf 8, 9 oder 10000 mehr²⁾ als wir waren und alle Vorthail auf uns hatten, auch dapfer zuruck und feüreten ungemein auf sy. In der hizigen Action, da wir schon im Anfang 6 Stück und 2 Fahnen im Stich gelassen hatten, by 2 Stunden, worauf sy völlig den Reiß genommen und uns unsere Ehrenzeichen samt den Stücken wieder lassen müssen. Ihr solltet sehen, wie der Wald und die Wegen so voller ganz ausgezogner Todten Körper ligt, allezeit (ist die ganze Wahrheit) 10 Lucerner todt gegen einen Bärner. Es sind große starke Leüth, ihr Troß ist ihnen, (dem Höchsten seye Dand!) gewaltig abgethan worden, der Schrecken hat sy übernommen, daß sey in der Nacht Bremgarten verlassen und dieser schöne Ort heüt morgens eingeraumt worden, also sägnet der Höchste unsere Wasen. Hr. Schmid hat sich treffentlich gehalten,

¹⁾ Der Stock.

²⁾ Es waren nach v. Rodt (III, 482) nicht mehr als 3200 Luzerner und 800 Freiämter.

ich hab nit gemeint, daß ich ihn mehr lebendig sehen wurde; dann er war mitten im Feür, er war auch für mich bekümeret. Wir suchten alsbald einander und danckten Gott, daß wir unbeschädigt darvon kommen; man hatt uns beyden gestern vor der Generalitet das Lob gegeben treüwer Prediger und daß wir in dieser Action mehr als keine Officierer gethan haben.¹⁾ Allein auf dem frehen Feld müssen wir nächtlich by beständigem Regen verlied nemmen, die Nacht währte schier lang, ich hatte nichts zu essen, es hat Susannisen Hans mir ein Stück Brot gegeben; wir meineten aber, daß nach hier eingelegter Garnison wir schon diesen Abend fortmarchiren werden gegen Nieder Baden; es haben sich unsere Cauper mitten im Feür in der ersten Linien befunden und sich redlich und dapfer gehalten, sy sind alle gesund; die Lucerner hatten alle Gößen auf den Hüten und rühmten sich etliche, sey wollten ein jeder 15 Berner niedermachen: dann da war kein Quartier auf keiner Seiten, es mußte ohne Gnad gestorben sein, sey waren theils wie Eisen so fest, daß die Bajonet und Helsparten sich auf ihrem Leib gekrümmt. Daher man mit Zaunstecken sie zu tod geschlagen, wie dan vil auf der Wahlstatt ligen, denen das Hirn aus dem Kopf gesprüht: Wie vil eigentlich gebliben sind, kan ich eigentlich nit wüssen, auf unser Seiten (welches ein Wunder) ist's nit übel gangen, es sind nit über 150 tod und blessiert. Der anderen aber über 300 nur auf der Wahlstatt, die Blessierten (deren weit mehr sind) haben sie fortgeschaffet. Das dicke Holz hat gemacht, daß es

¹⁾ Schmidt, der 1695—98 Feldprediger in Holland gewesen war, wurde am 13. Jan. 1713 zum Danke für seine treffliche Haltung im Kriege zum Bürger von Bern angenommen.

beider seits nit so übel gangen, als es scheinte aus dem mächtigen Feür, so gemacht worden, indem es die Schük aufgehalten. Der Hr. Hauptmann Frisching ist durch die Bein geschossen worden. Der Jr. May von Büren durch den Leib, Hr. Baron von Cassara, Hauptmann Bache, beyde unter den Dragoneren, tod gefunden, andere Officierer sind auch bleßiert. Herr General Tscharner 2 mahl bleßiert, aber nit gefährlich.¹⁾

Der ander Brief aus Mellingen.

Es vertrießt die Burger allhier, daß die Lucerner geschlagen worden. Sy können's nit verhalten, weil es so übel gangen, ich bezeüg es nochmahlen, daß es so gefährlich aussahe, daß man vermeinte, auf unser Seiten, es werde alles da bleiben müssen, in dem alsobald auf die 2000 ausgerissen und die Stück im Stich gelassen worden.²⁾ Wann die Find Roß gehabt hätten, so sollten sy selbige sicher haben hinweg führen können. Unsere Bauren haben ihre Pferd abgespannt und sy zuruck geführt, darin sy lobenswerth, weilen sy verlassen worden. Es ist sicher, daß wann unsre Find unsre Schwäche und unser Volk ihre Stärke gewüßt hätte, alles wäre verlohren gangen. Der Dand gebühret allein dem Gnädigen Gott, der es so wunderlich gewendet und uns unvermuhtet Sieg gegeben; wann die Find die Oberhand bekommen hätten, wurden wenig unsers Volks entrunnen sehn, sy hetten sich nit vernügt, uns tod zeschlagen, sondern uns grusamlich umbs Leben gebracht, ärger als Türcken umgangen, in dem sy einem Officierer die Augen ausgestochen, einem andern den Kopf in vier

¹⁾ Ebenso bei v. Rodt, III, 473.

²⁾ Vgl. v. Rodt, III, 486.

Theil verhauen, einem Soldaten die rechte Hand abgehauen, einen andern mit einem Biel 4 mahl in das Angesicht gehauen, einem andern in die Arm und Bein geschnitten. Ich hoffe, Gott werde bey uns sehn, daß wir solchen Buben ihr gottloß Schelmen-Stuck werden vergelten, nit zwar mit gleicher Grausamkeit, sondern sonsten mit Ueberwindung aller Orten.
